

Arbeitsgemeinschaft Arbeitsgemeinschaft Schulgeschichte Schulgeschichte

Wir lernen Zeitzeugen kennen

Frau Hermine Grießer-Kurtz und Frau Dietlinde Außerbauer besuchten die Grundschule an der Implerstraße am 10.10. 2011.



Folgendes haben sie berichtet: Sie sind 1948 in die Schule gekommen. Die Klassenräume wurden mit der Stielerschule geteilt, weil sie noch vom Krieg zerstört war. Deshalb hatten sie abwechselnd Unterricht, einmal von 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr, dann am nächsten Tag von 13.00 Uhr bis 17.00 Uhr. Auch am Samstag war Schule. Alles war zerbombt und viele Menschen waren arm. Man konnte nicht einfach alles einkaufen, es gab Lebensmittelmarken. Alle hatten wenig zu essen und viele Kinder waren ganz dürr.

In der Klasse waren 40 - 42 Mädchen. Der linke Schulhauseingang war nur für Mädchen. Nicht jedes Kind hatte zum Schulanfang eine Schultüte. Die Schultaschen waren aus Leder. In der 1. Klasse schrieben sie auf Schiefertafeln mit einem Griffel. Dafür gab es einen Griffelkasten aus Holz. In der 2. Klasse wurde dann mit Federhalter und Tinte auf sehr dünnes Papier geschrieben. Schnell hatte das ein Loch, wenn man radierte oder wenn man zu fest aufdrückte. Sehr leicht gab es auch Tintenkleckse. Im Tisch war eine Vertiefung für das Tintenfass. Buntstifte hatten sie sehr wenige. Die Lehrerin hieß Frau Lehmann.

Es gab eine Schulspeisung von den Amerikanern. Deshalb hatte jedes Kind einen Topf für das Essen dabei. In jeder Klasse waren 6-7 Kinder, die Halbwaisen waren, weil der Vater im Krieg gefallen war. Die meisten Kinder waren katholisch, nur ganz wenige waren evangelisch. Die Schule war eine Bekenntnisschule. Im Winter gab es wenig Heizmaterial. Oft saßen sie dann mit Mänteln im Unterricht. Wenn das Heizmaterial zu Ende war, gab es „Kohleferien“. Auf dem Feld neben der Schule konnte man Schlittschuh fahren.

Wie heute wurde auch für den Feuersalarm geübt. Es gab auch ABC-Alarm, weil man Angst vor Atombomben, biologischen oder chemischen Waffen hatte. So ein Alarm hat einem ziemlich Angst eingejagt, der Krieg war ja noch nicht lange vorbei.

Untereinander haben die meisten Kinder bayrisch geredet, auch viele Lehrer. Die Aula gab es noch nicht und erst in der 7. Klasse konnte dann die Turnhalle nach der Renovierung benutzt werden.

Frau Grießer-Kurtz hat ein Zeugnis mitgebracht. Es ist viel kleiner als das heutige. Obwohl die Noten gut waren, hatte sie es doch nicht leicht, eine Stelle zu finden, weil beim Betragen „meist befriedigend“ stand.

Damals hatte auch kein Kind ein Fahrrad. Frau Außerbauer hat Fleißbildchen mitgebracht. Die gab es, wenn man besonders brav war oder etwas schön geschrieben hatte und wenn man fleißig war.